

# Erwachsenenbildung 2019 im Pfarrverband

**Eltern werden ist nicht schwer!  
Erziehung - dagegen sehr?**

In diesem Jahr standen besonders die Familien im Fokus. Unsere komplexe Welt mit ihren zahlreichen Möglichkeiten verführt zu immer mehr und mehr. So kommt es zur Überflussgesellschaft. Eltern tappen leicht in die Perfektionsfalle. Sie setzen alles daran, ihre Kinder „ideal“ auf die Zukunft vorzubereiten. Doch die Verunsicherung und Überlastung mit steigendem Konkurrenzdruck bleibt nicht aus und es kommt zu der Frage:

## Wie mache ich es richtig?

Dazu schaffte Heidi Schels am 1. Abend humorvoll und kurzweilig Abhilfe. Der Slogan lautete: WENIGER IST MEHR! So erstaunt es nicht, dass die Muttis, Papis und Großeltern mit großer Erleichterung den Abend verließen. Denn Eltern müssen nicht hundertprozentig sein.

Es reichen oft auch 60%. Unsere Welt, in die unsere Kinder hineinwachsen, hat große Mängel und ist auch nicht perfekt. Es ist wichtig, auch mal „nein“ zu sagen, klare, kurze Ansagen zu machen und Grenzen zu setzen. Mit einer Elefantenfamilie zeigte Frau Schels: Bis zum 12. Le-



Heidi Schels, Paar & Familientherapeutin

bensjahr stehen Mütter und Väter laut Bindungsforschung auf dem Führungspodest. Sie tragen die Verantwortung für die Kinder: Liebe, Versorgung, Schutz, Förderung, ... Kinder sind nicht gleichgestellt, haben keine Erfahrung, benötigen verständnisvolle, klare Führung, keine Autorität, aber Hilfen und einen stabilen Rahmen im Alltag. Endlose Begründungen und Erklärungen gehen ins Leere. Da sind die Väter mit knappen Anweisungen besser dran. In der heutigen Zeit interessieren sie sich mehr für ihre Kinder, spielen mit ihnen, bringen sie ins Bett und geben ihre persönlichen Vorlieben weiter. Das ist neu. „Mütter, ihr seid entlastet!“

Eltern sollten auch generell auf sich schauen, Kraft tanken, Sport, Ausgleich und Freundschaften pflegen und Hilfen in Anspruch nehmen.

Nicht zu strenge Tisch- und Schlafregeln tragen zu mehr Flexibilität und einer entspannten, freudigen Atmosphäre bei. Druck raus und die Fragen: „Wie ist es für uns alle OK?“ und „Was können wir gemeinsam schaffen?“ sind wegweisend. Weniger FÜLLE und PERFEKTION bringen mehr GLEICHGEWICHT und GLÜCK im Familienleben.



## Eltern sind keine Alleswisser und Alleskönner.

Diese Erfahrung entpuppte sich auch am 2. Abend als Richtschnur.



Robert Benkert,  
Pastoralreferent,  
Eheberater

Staunen – Fragen – Gott entdecken war das Thema und der rote Faden, an dem sich Robert Benkert mit uns entlangangelte. Unter großer Beteiligung erarbeiteten die Teilnehmer/innen die Frage: Wo kommt heute religiöses Leben in der Familie vor? Gebete, Gottesdienst, Feste, Segnen, Tod, Oma, Opa, Umgang miteinander... Wichtig sind kleine Handlungen und Rituale des Lebens, aber vor allem Spuren des Glaubens in den Haltungen des Alltags. Die Fähigkeit der Kinder, über das Neue in der Welt zu staunen und Fragen zu stellen sind ein Glücksfall für Eltern und alle Erziehenden. Denn sie sind die Triebfedern des endlosen Lernens im Leben. Kinder sind unsere Lehrmeister und wir müssen unsere Ohren weit öffnen, ernsthaft hinhören, aufmerksam wahrnehmen und als authentische Gesprächspartner da sein. Wesentliche Fragen des Lebens und des Glaubens bleiben allen, auch uns Erwachsenen, ein Geheimnis. Antworten lassen sich nicht in Stein meißeln, aber sie sind lebendige Gottes- und Lebenserfahrung.

### Offene Fragen bleiben immer.

Musik, ein Lied, Kerzenlicht und ein

kleiner Erkenntnistest machten den Abend zu einem Erlebnis. Zeichnungen der Kinder zur Frage: Wo, wie, wer ist Gott?, ließen die große Bandbreite der Kinderfantasie erahnen. Kinder finden behutsam selbst zum Glauben, wenn das Vorbild der Erwachsenen stimmt und offen ist. Die Bereitschaft, Fragen ernst zu nehmen, keine feste Meinung zu haben, Zeichen zu pflegen, ist grundlegend. Nur gegenseitige Bereicherung, Lernen als Erfahrungsschatz ein Leben lang, Glauben als Geschenk sind für die religiöse Erziehung wichtig.

Der bedingungslos liebende Gott geht immer mit! Noch ein kleines Gebet als Beispiel: *Wir freuen uns aufs Essen und sitzen hungrig hier. Eins wollen wir nicht vergessen: Guter Gott, wir danken dir.*

Antoinette Radtke

## Abendliches Vogelkonzert, Samstag 18.05.19, 19.30 h

Der dritte Termin unserer heurigen Bildungsangebote führte in kein Pfarrheim, in keine Bildungsstätte, sondern in Gottes Akademie auf Wald und Heide: mit Tobias Maier, Dipl. Biologe und Gebietsbetreuer im Heideflächenverein, zu einem abendlichen Konzert – zum Vogelkonzert auf der Schleissheimer Heide!

Etwa 25 Personen, Alte und Junge, Großeltern, Eltern und Kinder waren zusammengelassen, standen am Rande der Heide und warteten auf einen Sänger, der sich anfangs betteln ließ: die Feldlerche.

„Wo zum Henker ist die Feldlerche?“  
ging es los. Ja, wo war sie geblieben?



*Diplombiologe Tobias Maier erkennt die Vögel am Gesang, die Teilnehmer tun sich schwer und lernen erst, Singvögel über das Ohr, nicht das Auge zu erkennen. Foto: Dieter Michalek*

Tobias Maier machte uns gleich mit ein paar Ursachen des Vogelrückzugs bekannt: Zu viele Pestizide, dadurch Insektenrückzug, dadurch Vogelrückzug, Rückgang der Flora durch Überdüngung und häufigere Mahd, Bedrohung des Vogelnachwuchses durch zu große Maschinen und zu viele Flugbewegungen...

Die ersten großen Vögel, die wir sahen, kamen dann auch gleich aus Freising!

Aber nach einer halben Stunde hatten wir dann alle Nebengeräusche hinter uns gelassen und hörten die feinen Triller der Feldlerche, hoch in der Luft und kaum zu sehen. Nachdem wir unser Ohr gerade an die Lerche gewöhnt hatten, tauchte eine tiefere, weiche und melodische Gesangslinie auf. Tobias Maier ordnete sie einer Nachtigall zu, die aber im dichten Gebüsch von Bäumen und Hecken

rund um Hochmutting steckte und sich nicht blicken lassen wollte. Doch sie sang unermüdlich. Und wir lernten: Singvögel erkennt man nicht über das Auge, sondern das Ohr.

2½ Stunden Fußmarsch durch die Heide – Anstrengend, das auch, aber es war uns, als seien wir gerade erst losmarschiert. Warum sind wir nicht schon viel öfters hierher gegangen: beim Mondschein, dem ständigen Zirpen der Grillen und den Rufen der letzten Vögel (so am Ende von einer Waldohreule hinter der Schlossmauer)?

Bei der letzten Rast an der Schlossmauer, an einer Straßenlaterne, gedachten wir des großen Naturheiligen Franz von Assisi und dankten Gott für die Wunder seiner großen Schöpfung. Damit wir sie nie vergessen.

*Klaus Fleck*